

J. S. Bach WEIHNACHTS- ORATORIUM

Kantaten I, V und VI

Heike Heilmann, Martha Jordan, Sören Richter, Johannes Hill
Victoria und Teresa Söntgen – Tanz
Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt

10. und 11. Dezember 2022

18.00 Uhr

Wartburgkirche, Frankfurt am Main

www.junge-kantorei.de

WEIHNACHTS-
ORATORIUM

Wir danken unseren Unterstützern:



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



Hessisches
Kultusministerium

aventis
foundation

Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen

Horst-Haas-und-
Irene-Haas-Scheuermann-Stiftung

THEMATIC RESEARCH NETWORK
UMWELTEN – UMBRÜCHE – UMDENKEN



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Georg und Franziska
Speyer'sche Hochschulstiftung
Frankfurt am Main

WORLD 建構：
世界 MAKING



Rolladenbau
Mook GmbH

N
Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

Ihre finanzielle Unterstützung

können Sie dem Chor durch eine einmalige oder regelmäßige Spende zukommen lassen. Unser Spendenkonto bei der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt:
IBAN DE50 5085 0150 0008 0022 31
BIC HELADEF1DAS

Impressum

Dies ist ein Konzertprogrammheft der Jungen Kantorei e. V. aus dem Jahr 2022.
Geschäftsstelle: Michael Weise, Handschuhsheimer Landstraße 100/3, 69121 Heidelberg
Redaktion: Irene Marzolff, Günther Solle
Titeldesign: Christine Bareiss (www.christine-bareiss.de)
Layout: Irene Marzolff

© Eine Produktion der Jungen Kantorei e.V. 2022

Johann Sebastian Bach WEIHNACHTSORATORIUM Kantaten I, V und VI

Heike Heilmann (Sopran), Martha Jordan (Alt),
Sören Richter (Tenor), Johannes Hill (Bass)

Junge Kantorei

Orchester der Jungen Kantorei

Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt

Dramaturgisches Team: Ute Luckhardt, Elisabeth Ewers, Victoria und

Teresa Söntgen, Jonathan Hofmann

Leitung: Jonathan Hofmann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Bachs Utopie einer neuen Welt (Silke Leopold)	3
Ein Bach-Jahr mit der Jungen Kantorei (Barbara Mittler)	6
Zur Entstehungsgeschichte des Weihnachtsoratoriums (Frauke Zbikowski)	11
Libretto	14
Einwürfe von Schüler*innen der Bettinaschule	13, 15, 17
Jonathan Hofmann und die Jungen Kantorei	20
Solistinnen, Solisten und Orchester	22
Die Tanzetage: Victoria und Teresa Söntgen und Schüler*innen der Bettinaschule	24
Drei Wege zur Jungen Kantorei	25

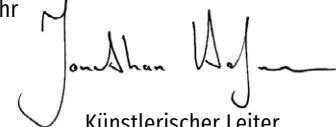
Liebes Konzertpublikum,

Bachs Weihnachtssoratorium verbinden viele von uns unmittelbar mit einem Gefühl weihnachtlicher Stimmung. Die alljährliche Wiederholung des Eingangschores der ersten Kantate vermittelt eine starke Botschaft von Ankommen, Besinnlichkeit und Freude. Meine Absicht ist es nicht, dem etwas entgegenzusetzen, denn gerade jetzt ist diese Botschaft mehr als berechtigt, notwendig und ganz bestimmt auch so gewollt. Aber der Blick etwas tiefer ins Weihnachtssoratorium, hin zur Klage, zum Verrat, zur List und den Feindschaften, lassen die Freude und die Hoffnung auf einen Neuanfang noch einmal intensiver und vor allem tiefgründiger wirken. Das Jauchzen des Eingangschores steht im Kontrast zu dieser Welt mit all ihren Schatten. Unser aller Leben, das sich immer wieder zwischen Licht und Dunkel bewegt, und Menschen wie Herodes, die dieses Leben zu einer ständigen Auseinandersetzung machen, schaffen Herausforderungen, wie wir sie alle auch hier und heute kennen.

Und wenn ich dann für mich als Musiker und nach den Erfahrungen der letzten Monate sprechen kann, wird ein Satz zentral: „Verbannet die Klage, lasset das Zagen“. Ich glaube, nur so kann das Leben, so kann Kultur gelingen, und ich verbinde das mit der Hoffnung, dass neue Ideen und die Suche nach Möglichkeiten uns letzten Endes durch jede Situation tragen können.

Diesen Weg mit den jungen Menschen in unseren Projekten zu gehen, ihnen die Musik und diese Inhalte näher zu bringen, erfüllt mich mit großer Freude. Die faszinierten Augen, die uns beim Musizieren zugeschaut haben, die wir in Kontakt bringen können mit einer Welt, die sie so bisher nicht kannten, vermitteln eine große Motivation für uns alle. Auch sind wir bereichert durch die Texte und die überzeugende Art der jungen Menschen, so authentisch und ehrlich mit den Werken umzugehen, so dass wir jedes Mal völlig *NeuHören* und musizieren, obwohl wir dachten alles längst zu kennen.

Ich wünsche uns, dass die Beschäftigung mit den dunklen Themen des Lebens immer am Ende das Licht ein wenig heller machen und Hoffnung bringen kann – die Hoffnung, dass wir etwas verändern können. Die Freude an dem, was uns gelingt, was wir schaffen können, kann uns so bewusster werden. So erlebe ich Musik in diesen aktuellen Krisenzeiten, in dem Bewusstsein um die Schwierigkeiten unserer Welt, aber auch dankbarer denn je für jeden schönen Moment und jeden musizierten Ton.

Ihr

Künstlerischer Leiter

„Dein Glanz all Finsternis verzehrt“: Wie Bach die Utopie einer neuen Welt musikalisch entwirft

Eine trostlose Gegend an den Hängen der Sabiner Berge, kalt und neblig, einsam und unwirtlich: Der Flecken namens Greccio, noch heute mitten im Nirgendwo an der Grenze zwischen Umbrien und Latium gelegen, war alles andere als ein Ort, der dazu einlud, im Winter ein großes Fest zu feiern. Und doch ist es die Heimat jenes Weihnachtsfestes, wie es die Christen weltweit bis heute feiern. In einer Höhle hoch oben in den Bergen ließ Franz von Assisi im Jahre 1223 Heu und Stroh aufschüttten, Fackeln und Öllampen, einen Ochsen und einen Esel sowie auch ein Elternpaar mit einem Neugeborenen aus der Umgebung herbeischaffen, um den Bericht über die Geburt Jesu aus dem Lukasevangelium nachzuspielen und für das Häuflein bitterarmer Menschen erlebbar zu machen, die sich in dieser Einöde um ihn versammelt hatten. In der Biographie des Heiligen erzählte sein Weggefährte Thomas von Celano, wie Franziskus sich die Feier an jenem 25. Dezember vorstellte, der seit dem 4. Jahrhundert als Geburtstag Jesu Christi galt: „Ich möchte nämlich das Gedächtnis an jenes Kind begehen, das in Bethlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen.“ Franziskus wusste sehr wohl, dass der Herrscher des Himmels in all seiner Pracht und auch seine prunkliebenden Stellvertreter im fernen Rom den elenden Bauern, die selbst kaum etwas zu beißen hatten, herzlich egal waren. Die obdachlose Erstgebärende im Stall, das schutzlose Kind im Futtertrog kam in ihrer Lebenswelt schon eher vor. Und dass dieses Kind sie einst aus dem irdischen Jammertal erlösen würde, war eine Verheißung, die das mühselige Leben auf Erden leichter machte. Es war eine(r) der Ihnen: Gott war Mensch geworden und hatte diese frohe Botschaft zuerst den Ärmsten der Armen, den Hirten auf dem Felde, kundgetan. Mit dem neuerlichen Fokus auf die Geburtszene, auf einen wehrlosen Säugling anstelle eines majestätischen Pantokrators kehrte Franz von Assisi einmal mehr zu den Anfängen des Christentums zurück, als dieses sich als eine Religion für die Armen und die Schwachen empfohlen hatte.

Jahrhundertlang war das Weihnachtsfest zwar, neben Ostern und Pfingsten, eines der drei Hauptfeste im Kirchenjahr, hob sich musikalisch aber weniger hervor als die Passionszeit und das Osterfest. Seit dem Mittelalter bildeten sich jedoch gewisse musikalische Traditionen heraus, die auf eben dieses Narrativ vom schutzlosen Kind und von den Hirten auf dem Felde verwiesen. Da war zum einen das Kindelwiegen – die musikalische



Die Geburt Christi;
Fresco von Giotto di
Bondone, Unterkirche
von San Francesco
in Assisi, um 1310
(Wikimedia)

Nachbildung einer sanft schwingenden Bewegung, mit der Maria ihren Sohn in den Schlaf wiegte. Das Urbild dieser Wiegenlieder ist die Melodie von „Resonet in laudibus“ aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die nur wenig später als „Joseph, lieber Joseph mein“ auch in deutscher Sprache verbreitet wurde. Auch die berühmten Lieder „In dulci jubilo“ und „Quem pastores laudavere“ basieren auf diesem Wiegenlied-Gestus. Und da war zum anderen die instrumentale Pastorale, die aus der Vorstellung entstand, die Hirten auf dem Felde hätten Dudelsack oder Schalmei geblasen. Zusammen mit dem wiegenden Rhythmus der Schlaflieder entwickelte sich um 1700 ein musikalischer Topos für solche Pastorale, der den Namen „Siciliana“ trug und in einem gemächlichen 12/8-Takt komponiert war. Charakteristisch für derartige instrumentale Pastorale war auch ein langausgehaltener Bordun-Ton, der den Dudelsack klanglich nachahmte. Pastorale dieser Art wurden zu Beginn des 18. Jahrhunderts zunächst in Rom, später in ganz Europa populär. Unter den posthum 1714 herausgegebenen *Concerti grossi* von Arcangelo Corelli findet sich eines mit dem Titel „Fatto per la notte di Natale“ (für die Christnacht) und, nach einem schnellen Schlussatz, einer „Pastorale ad libitum“ im Siciliana-Gestus, ohne die dieses Concerto an jedem beliebigen Tag hätte gespielt werden können. Als Weihnachtskonzert wurde dieses Concerto aber zum Vorbild für viele weitere Kompositionen.

Im 17. Jahrhundert wuchs das Interesse an einer besonderen musikalischen Ausgestaltung des Weihnachtsfestes. Noch im hohen Alter von fast achtzig Jahren veröffentlichte Heinrich Schütz 1664 in Dresden seine *Historia der freuden- und gnadenreichen Geburt Jesu Christi*, in der der Engel sein „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude“ über einer wiegenden instrumentalen Bassstimme singt. In Paris schrieb Marc-Antoine Charpentier in den 1680er Jahren zahlreiche Weihnachtskantaten und fügte bekannte Weihnachtslieder als Cantus firmus in seine Messen ein. Auch eine Reihe deutscher Komponisten wie Johann Schelle, Johann Mattheson oder Johann Kuhnau widmeten sich mit wachsendem Interesse dem Weihnachtsfest. Und seit Johann Sebastian Bach 1723 als Thomaskantor in Leipzig wirkte, komponierte er gleich in den ersten Jahren eine ganze Reihe von Weihnachtskantaten, darunter die bekannten „Gelobet seist du, Jesu Christ“ oder „Unser Mund sei voll Lachens“.

Auch die sechs Teile dessen, was 1734 unter dem Titel *Oratorium, welches die heilige Weyhnacht über in beyden Haupt-Kirchen zu Leipzig musiciret wurde* als Libretto veröffentlicht wurde, bestand zunächst aus sechs unabhängigen Kantaten, deren erste am 25. Dezember 1734 und deren letzte am 6. Januar 1735 aufgeführt wurden. Wie in seinen Passionen kombinierte Bach auch im Weihnachtsoratorium Bibeltext, Kirchenlied und freie Dichtungen, die er zu Rezitativen und Arien, aber auch zu großen Chorsätzen verarbeitete. Jede der sechs Kantaten war einer Situation zugeordnet, wie sie in den Evangelien beschrieben wurde: Die erste handelte von der Geburt, die zweite von der Verkündigung der Engel, die dritte von der Anbetung der Hirten, die vierte von der Namensgebung, die fünfte von der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande und Herodes und die sechste von Herodes' Mordplänen

und der Abreise der Weisen. Die sechs Teile sind vor allem durch die Wahl der Tonarten untereinander verbunden, und es lohnt sich darauf etwas genauer zu schauen, um zu verstehen, wie Bach die Verheißung, das Kind in der Krippe werde durch die Menschwerdung Gottes zum Erlöser werden, in Töne verwandelte.

Die Haupttonart des Weihnachtsoratoriums ist D-Dur, die königliche, herrscherliche, kriegerische Tonart, die aufs Engste mit dem Klang von Pauken und Trompeten verbunden ist. Die erste, dritte und sechste Kantate stehen in dieser Tonart, und auch die frei gedichteten Texte lassen keinen Zweifel daran, dass hier der Weltenherrscher gepriesen wird. „Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören, lasst uns den Namen des Herrschers verehren!“ heißt es im Eingangschor. „Großer Herr und starker König“, „Herr der Himmels, erhöre das Lallen“ – alle diese Texte sind in D-Dur komponiert. Dagegen sticht aber die zweite Kantate, die Szene mit den Hirten auf dem Felde, heraus. Denn sie steht in G-Dur, jener Tonart, in der Corelli seine Weihnachtspastorale in die Welt hinausgeschickt hatte. Und diese zweite Kantate beginnt auch nicht mit einem prächtigen Eingangschor wie alle anderen, sondern mit einer instrumentalen Siciliana, so als wolle Bach seinem Vorbild Corelli Tribut zollen und mit dieser Klangmalerei so etwas wie einen Szenenwechsel hörbar machen. Darüber hinaus schweigen in dieser zweiten Kantate die Pauken und Trompeten. Stattdessen mischen sich zwei Oboen da Caccia in den Klang und verleihen ihm auf diese Weise eine „naturnahe“ Note.

Die Geburt Jesu Christi bedeutet für Christen in aller Welt den Anbruch einer neuen Zeit. Nach der Erschaffung der Welt im Alten Testament schenkte Gott den Menschen einen Sohn, der die Sünden der Welt auf sich nahm und ihnen Erlösung schenkte. Jesu Geburt bedeutete die Erschaffung einer neuen Welt. So stark war dieser Gedanke von Erneuerung und Neuanfang, dass er sich irgendwann sogar in einer neuen Zeitrechnung niederschlug – nicht mehr „ab urbe condita“ (seit der Gründung Roms), sondern „vor Christi Geburt“ und „nach Christi Geburt“. Auch in den Chorälen des Weihnachtsoratoriums hat Bach dieses Gefühl einer neuen Zeit mehrfach zum Ausdruck gebracht. „Brich an, o schönes Morgenlicht“ aus dem zweiten Teil ist einer von ihnen, „Dein Glanz all Finsternis verzehrt“ aus dem fünften Teil ein anderer. Dass der Heilsbringer zuallererst das Licht in eine dunkle, düstere Welt brachte, wusste schon Franz von Assisi, als er die finstere Felsenhöhle oberhalb von Greccio mit Fackeln und Kerzen ausleuchten ließ.

Silke Leopold



Eingangschor des Weihnachtsoratoriums, „Jauchzet, frohlocket“, Autograph von J. S. Bach 1734 (Staatsbibliothek zu Berlin)

Neue Welten der Hoffnung? Das Schweigen beenden – Das *Weihnachtsoratorium* als Auftakt zu einem bewegten Bach-Jahr mit der Jungen Kantorei

Brich an, o schönes Morgenlicht,
und lass den Himmel tagen!
Du Hirtenvolk, erschrecke nicht,
weil dir die Engel sagen,
dass dieses schwache Knäbelein
soll unser Trost und Freude sein,
dazu den Satan zwingen
und letztlich Frieden bringen.
(J.S. Bach, *Weihnachtsoratorium*, Teil 2)

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sehen wir einer immer deutlicher menschgemachten Katastrophe in die Augen, die unsere Schöpfung zerstört, und bei der manche den Glauben an den alles-wieder-gut-machenden Gott verloren haben. Unser Jahresprogramm 2022 „Konfrontativ-Kontemplativ-Komplementär – (Nicht nur) für junge Ohren“ hat sich deswegen mit musikalischen Entwürfen zur Schöpfung beschäftigt. In einen **konfrontativen** Dialog sind Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt und Aktivist*innen von Fridays for Future bei unserem ersten Konzert an Pfingsten 2022 in der als Demonstration gestalteten Inszenierung von Haydns *Schöpfung* getreten. Die jungen Menschen schafften es einmal wieder, mit ihren klaren Worten ein uns längst vertrautes Stück in einem völlig neuen Kontext zu präsentieren und so zum Um- und Neudenken aufzurufen (siehe Projektvideo unter www.youtube.com/watch?v=TEjWKOKixj8). In unserem zweiten Konzert 2022 *patchwork@lamento* befassten sich Jugendliche aus ökumenischen Jugendgruppen aus Heidelberg, Marburg und Frankfurt, ausgehend von Lied- und Madrigaltexten aus vielen Jahrhunderten, mit den Auswirkungen von Krisen auf das eigene Leben und die eigene Persönlichkeit. Dabei standen **Kontemplation** und Klage im Vordergrund – und wie wir darauf antworten können. **Komplementär** zu diesen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung – von der Wut zur Klage zum Lob – spielen in diesem unserem dritten Konzert 2022 mit Bachs *Weihnachtsoratorium*, wo ein

„schwaches Knäbelein“ zum Retter der Welt wird, die Zuversicht, die Hoffnung und das Vertrauen auf den Neubeginn die wichtigste Rolle, poetisch und tänzerisch von jungen Menschen in Szene gesetzt. Die Geburt eines eben nur scheinbar unscheinbaren Säuglings namens Jesus, in einem ärmlichen Stall in Bethlehem, bedeutete den Anbruch einer neuen Zeit. Nach der Erschaffung des Universums mit dem Akt der Schöpfung durch Gott verheißt diese Geburt noch einmal die Erschaffung einer neuen Welt – im Angesicht eines schwachen, kleinen Kindes.

Projektvideo:



Jugendliche aus der Bettinaschule Frankfurt und Akteure von Fridays for Future Mannheim demonstrieren bei der Aufführung von Joseph Haydns *Schöpfung* an Pfingsten 2022.

Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,
... Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!

So beginnt die Kantatensammlung des *Weihnachtsoratoriums*, das uns nach der Wut über die drohende Zerstörung, den Verlust der Schöpfung, und nach der Klage über erlittenes Leid neue Hoffnung verspricht. Die Geburt eines Kindes, das die Sünden der Menschen auf sich nimmt, und damit die Welt der Mächtigen (etwa des Herodes) erschüttert, kann auch heute noch immer wieder neue Denkräume eröffnen und verweist wieder auf die zentrale Wichtigkeit der ganz Jungen – der Kinder und Jugendlichen – und ihrer rufenden, mahnenden Stimme. Schüler und Schülerinnen der Bettinaschule, ein Sportkurs und eine Deutschklasse, erarbeiten in dieser Aufführung – in Auseinandersetzung mit dem *Weihnachtsoratorium* sowie mit deutscher Lyrik von Novalis bis zu Heine – schreibend, darstellend und tanzend ihre eigenen Visionen von der Suche nach neuer Hoffnung, nach Geborgenheit und Liebe, nach Jauchzen und Freude. Das *Weihnachtsoratorium*, und damit die wiederkehrende Freude über die Geburt dieses Kindes, das „unser Leid geendet“ hat (Kantate 3, Bass-Rezitativ), dessen „Glanz all Finsternis verzehrt, die trübe Nacht in Licht verkehrt“ (Kantate 5, Choral) und das selbst bei seinem grausamen Ende noch Hoffnung versprechen wird, kann dabei für Jugendliche ihre eigene – und eines jeden – Verletzlichkeit spiegeln und so neue Perspektiven eröffnen. Es kann eine Hilfe sein, Halt in Zeiten von Gewalt und Chaos zu finden. Diese Perspektiven und Hilfen werden in den Texten der Jugendlichen deutlich, die träumen „von einer Erde, auf der es keine Grenzen gibt und zwischen den Menschen keine Wände mehr stehen und die Hoffnung grenzenlos ist“; die darauf bauen, „dass die Vernunft einen packt, um die Verantwortung, die man trägt, zu erkennen und entsprechend zu handeln.“ **Komplementär** ziehen wir also mit dieser Aufführung den Kreis wieder zurück zur in Frage gestellten Schöpfung zu Anfang unserer Konzertreihe 2022. Die Inszenierung öffnet einen physischen und virtuellen Raum für den Neuanfang – „im finstern Stall“ (aus einem Choral in Kantate 2). Publikum und Chor werden gemeinsam zu kontemplativen Zuschauern und aktiven Mittätern im Geschehen. Zentral wird wieder ein Schauplatz in der Mitte des Raumes, den die Jungen, die Schüler*innen okkupieren: Zeichen ihrer Unentbehrlichkeit als Herzstück immer neu geborener Ideen, und Neu-anfänge für die Schöpfung und die Welt.



Tanz-Szene mit Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt bei der Aufführung der *Matthäuspassion* 2019 im Dominikanerkloster

Die Schüler*innen der Bettinaschule beginnen unser neues *Weihnachtsoratorium* mit einer Klage – sie haben einen Novalis-Text weitergedacht („Wenn in bangen, trüben Stunden unser Herz beinah' verzagt“). Und sie beenden unser Konzert mit ihren jugendlichen Träumen, in Antwort auf Heinrich Heines *Wintermärchen*, wo er schreibt:

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Die Schüler*innen träumen „von einer friedlichen Welt“, einer Welt „ohne Rassismus“, von „einer Gesellschaft, die zusammenhält, ohne Diskriminierung und Ausgrenzung“. Mit ihren klaren Worten schaffen die jungen Menschen immer wieder, uns längst vertraute Musiken in einem völlig neuen Kontext zu präsentieren, und so zum Um- und Neudenken aufzurufen.

Und wie geht es weiter? Mit diesen drei Konzerten haben wir in diesem Jahr 2022 also neue Perspektiven auf alte Schöpfungsgeschichten geworfen, um zu zeigen, wie nah Licht und Dunkel oft beieinander sind. Und indem wir dabei gerade auch jungen Menschen ermöglicht haben, an der Beschreibung und Gestaltung dieser Schöpfungs- und Neue-Welt-Geschichten teilzuhaben, haben wir versucht, jenen eine Stimme zu verleihen, die oft genug nicht gehört werden. Damit ist unser betanztes und bedichtetes *Weihnachtsoratorium* denn auch der Beginn des Jahresprogramms für 2023, das ganz dem Werk Bachs gewidmet ist: Unter dem Motto *UnSilencing – Das Schweigen beenden* wollen wir im kommenden Jahr 2023 in weiteren Projekten nach dem Prinzip *NeuHören* weitere Möglichkeits- und Erfahrungsräume eröffnen und Visionen entwickeln, wie wir unsere Welt verändern, ja neu schreiben können, sie empathischer, egalärer und gleichzeitig offen eigensinniger machen können. Wir verfolgen dabei multiperspektivische Ansätze, die uns helfen, bewusster, versöhnlicher, kompromissbereiter, gewaltfreier und friedfertiger miteinander umzugehen.

Im Angesicht von Krieg, Pandemie und Umweltkrise stellen wir Fragen nach dem Verhältnis von Macht und Gewalt und thematisieren dabei immer wieder das ubiquitäre Stillstellen von Menschen, die eigentlich Wichtiges zu sagen hätten. Indem wir dies tun und also beharrlich aufzeigen, wann und wie Menschen zum Schweigen gebracht werden oder sich nicht zu sprechen, zu singen, ja zu schreien trauen, fragen wir nach Möglichkeiten radikaler Veränderung – allerdings als friedliche Revolution. Wir tun das, indem wir, dem Prinzip des *NeuHören* folgend, einige der bekanntesten Werke Johann Sebastian Bachs – angefangen mit dem *Weihnachtsoratorium*, gefolgt von der *Matthäuspassion* und dem *Magnificat* – neu inszenieren und damit neu hören und denken lernen.

Matthäuspassion: Konzerte im Mai 2023

Wer hat Dich so geschlagen.... so übel zugericht?
(J.S. Bach, *Matthäuspassion*)

Wenn in unserem *Weihnachtsoratorium* Angst und Schrecken, Friede und Freude getanzt und bedichtet, also vieldimensional erlebbar werden, so soll das Geschehen der *Matthäuspassion* in unserer Aufführung an Pfingsten 2023 „begehbar“ werden. Unter dem Titel *Inmitten der Gewalt – eine installative Hörerfahrung* sollen die Zuhörer*innen hier die Leidensgeschichte Jesu, das Für und Wider des „Weltenretters“ und „Königs der Juden“, das in Bachs musikalischer Architektur aus vielen verschiedenen nachdenklichen Perspektiven beleuchtet wird, „am eigenen Leib“ erfahren. In unserer Aufführung stellen wir dabei neben die zum Schweigen gebrachte Stimme von Jesus die wütenden Texte von Elfriede Jelinek (*1946), in denen sie dezidiert die Missstände unserer Gegenwart anprangert. So erlaubt unsere neue *Matthäuspassion* eine eigene Haltung aus der Sicht des beginnenden 21. Jahrhunderts. Sie entspricht aber gleichzeitig strukturell der Vorgehensweise Bachs und seines Librettisten Picander, die ebenso ganz unterschiedliche Texte kombiniert und so eine Art polyphone Stimm-Collage aus verschiedenen Jahrhunderten hergestellt haben, wo die Arientexte etwa – ausgehend von ihrer eigenen Zeit – das biblische Geschehen neu reflektieren. Der verurteilten, geschwächten Stimme des „Judenkönigs“, wie er spöttelnd genannt wird, stellen wir eine gegenwärtige Stimme an die Seite, die offen Gewaltbereitschaft anklagt: Vielschichtig, differenziert, aber auch kantig, beschuldigend, dann wieder witzig und produktives Missverstehen provozierend, argumentiert sie, um so die Hörenden immer wieder ungeahnte Wendungen vollziehen zu lassen. Wir ziehen damit Parallelen zum Vorgehen von Bach und Picander, die ganz unterschiedliche Stimmen und Gegenstimmen sich gegenseitig reflektierend erklingen lassen – die der Mächtigen, wie Pilatus und des Hohen Priesters, ebenso wie die der Schwachen, etwa Jesus und der Mägde.



Magnificat: Konzerte im November/Dezember 2023

Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
(J.S. Bach, *Magnificat*)

In unserem *Magnificat* wiederum sollen in einer gemeinsamen Choreografie mit Jugendlichen nicht nur der Menschen Gewaltbereitschaft, sondern diverse andere Formen der Unterdrückung sichtbar werden. Das *Magnificat* öffnet uns so die Augen und Ohren für Möglichkeiten von Subversion, Rebellion und Revolution in Zeiten der Repression, aber ebenso für die (manchmal durchaus auch brutalen) Mechanismen, mit denen oppresiver Gewalt begegnet wird: „Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist,“ sagt Maria im *Magnificat*. Ihr Empowerment, dass Gott die Niedrigen wie sie erhöht, bedeutet aber eben auch, dass er selbst die Muskeln spielen lässt: Er „übt Gewalt mit seinem Arm“, er „stürzt die Mächtigen vom Thron“. Die meisten Umsturzbewegungen sind blutig. Gibt es keine Alternativen? In den Vordergrund stellen wir mit unseren Inszenierungen die Frage, wie wir alle einander menschenwürdig begegnen, uns nicht gegenseitig zu Feinden deklarieren, füreinander einstehen und besser zuhören und zu Wort kommen lassen können. Die zentralen Figuren der beiden aufzuführenden Stücke sind schwach; sie werden diskriminiert und auch körperlich brutal unterdrückt – als gefallene Frau bei Maria, und als Judenkönig bei Jesus. Diese beiden Figuren zeigen uns damit auf, dass es ganz unterschiedliche Mechanismen der Unterdrückung und Privilegierung gibt, die gar nicht vordringlich mit einer bestimmten Eigenschaft wie dem Geschlecht oder der Religion etwas zu tun haben müssen. Sie zeigen aber auch auf, dass Schwäche stark machen kann. In der Neu-Begegnung mit diesen Werken wollen wir also darüber nachdenken, wie man denjenigen eine Stimme zurückgeben kann, die über Jahrhunderte stillgehalten haben und am befreienden Reden gehindert worden sind – den Minderheiten unterschiedlichster Art.

Barbara Mittler

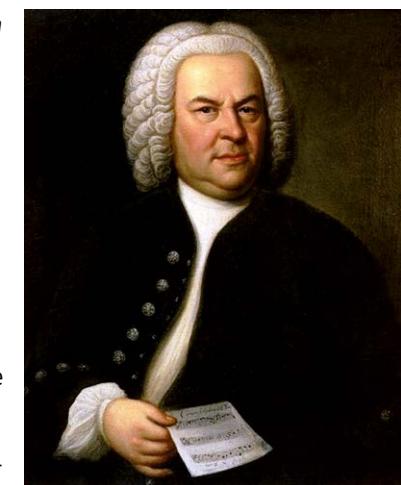
Zur Entstehungsgeschichte des *Weihnachtsoratoriums*

Oratorium, welches die heilige Weyhnacht über in den beyden Haupt-Kirchen zu Leipzig musicieret wurde. Anno1734 ließ Johann Sebastian Bach auf das erste Textheft seines Werks drucken. Mit seinem *Weihnachtsoratorium* hatte er ein zusammenhängendes Werk aus sechs Kantaten komponiert, die einzeln uraufgeführt wurden zwischen dem 25. Dezember 1734 und 6. Januar 1735. Aufführungsorte waren abwechselnd die Nicolaikirche und die Thomaskirche in Leipzig.

Als Bach das *Weihnachtsoratorium* komponierte, war er fast 50 Jahre alt und seit elf Jahren Thomaskantor in Leipzig. Er verantwortete nicht nur die Kirchenmusik der Stadt, er musste auch an der Thomasschule Musik unterrichten, und die Schüler stellten die Sänger des Chores. Die Thomasschule mit 55 Internatsschülern war eine Armenschule; die Jungen mussten ihr Schul- und Kostgeld durch Auftritte – etwa bei Beerdigungen oder Hochzeiten – selbst verdienen. Das Honorar für solche unregelmäßigen Dienstleistungen der Musiker bildete auch für den Kantor die Haupteinnahmequelle.

Ab 1731 verbesserten sich Bachs Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Thomasschule hatte einen neuen Rektor bekommen, den Alphilologen und Gelehrten Johann Matthias Gesner. Dieser kannte und schätzte Bach aus Weimar, wo Bach von 1708 bis 1717 als Hoforganist gearbeitet hatte und Gesner Konrektor des Gymnasiums war. Gesner reformierte die Thomasschule und baute sie um; auch Bachs Dienstwohnung wurde saniert. Der neue Rektor erneuerte die Lehrpläne und führte Mathematik, Geographie und Naturkunde als Unterrichtsfächer ein. Zudem modernisierte er nach über hundert Jahren mit ausschließlich Kirchenlatein als Schulstoff den Lateinunterricht, indem er den Schwerpunkt auf die römische Antike legte. Und ab dem Zeitpunkt hatte der Thomaskantor, der gleichzeitig Lateinlehrer hätte sein sollen, damit nichts mehr zu tun. Bach hatte den Unterricht zwar gleich an den Konrektor delegiert und daher nie Latein gelehrt (die Arbeit mit der Musik lastete ihn ja voll aus) – er musste dem Konrektor aber eine Aufwandsentschädigung zahlen. Daher verdoppelte sich mit der Befreiung vom Lateinunterricht Bachs Gehalt.

Bach wandte sich nun mehr weltlichen Projekten zu. Für deren Aufführung standen dem Komponisten Musiker aus dem *Collegium Musicum* zur Verfügung, einem Ensemble für bürgerliche Konzerte, die in *Zimmermanns Kaffeehaus* und *Kaffeegarten* stattfanden. Georg Philipp Telemann hatte das studentische Ensemble im Jahr 1702 gegründet; Bach hatte seine Leitung 1729 übernommen und intensivierte so seine Kontakte zu Leipzigs besten Instrumentalisten. Da er so auch für schwierige Partien Musiker fand, profitierte davon auch die Kirchenmusik der Stadt.



Johann Sebastian Bach
(Elias Haussmann, 1746)

Im Jahr 1733 bewarb sich Bach um den Titel als kurfürstlich-sächsischer Hofkomponist und komponierte daher Huldigungskantaten für den Hof in Dresden. Auf diese Stücke griff er zurück, als er das Weihnachtssoratorium zusammenstellte. Das Verfahren, eigene Stücke mehrfach zu verwerten – Parodie genannt – war zu Bachs Zeit üblich. Er übernahm für das Weihnachtssoratorium die Musik nicht eins zu eins und änderte nicht nur den Text, sondern er änderte Tonart, Instrumentierung und Besetzung der Singstimmen. Zeitersparnis mag daher weniger der Grund gewesen sein, ältere Stücke umzuschreiben. Möglicherweise wollte er die weltlichen Stücke, die er für einen bestimmten Tag komponiert hatte, darüber hinaus erhalten. Vielleicht fand der Komponist die Stücke besonders gelungen und perfektionierte sie für die geistlichen Werke. Nie machte Bach allerdings umgekehrt geistliche Werke zu weltlichen.

Der Eingangschor der ersten Kantate des Weihnachtssoratoriums „Jauchzet, frohlocket“ war ursprünglich die Glückwunschkantate „Tönet ihr Pauken! Erschallet Trompeten“ (BWV 214) zum 34. Geburtstag der sächsischen Kurfürstin und polnischen Königin Maria Josepha im Dezember 1733. Ihrem elfjährigen Sohn und Enkel August des Starken, dem Kronprinzen Friedrich, hatte Bach wenige Monate zuvor die weltliche Kantate „Herkules am Scheideweg“ (BWV 213, „Lasst uns sorgen, lasst uns wachen“) gewidmet. Ihr entnahm Bach die Musik für Teile der ersten, vierten und fünften Kantate des Weihnachtssoratoriums. „Preise dein Glücke, gesegnetes Sachsen“ (BWV 215) lieferte ebenfalls Vorlagen für die fünfte Kantate. Die Musik der sechsten Kantate kommt aus der Kirchenkantate BWV 248a, von der weder der Text noch die ursprüngliche Musik vollständig erhalten sind. Bei den Chorälen des Weihnachtssoratoriums griff Bach auf Melodien zurück, die jedem Kirchgänger seiner Zeit vertraut waren, und setzte sie neu.

Weihnachten war zu Bachs Zeit nicht auf Heiligabend und zwei Weihnachtstage eingegrenzt, sondern erstreckte sich über Neujahr, dem Fest der Namensgebung Jesu, bis zum Epiphaniasfest am 6. Januar. Und da im Jahr 1735 der Neujahrstag auf einen Samstag fiel, komponierte Bach die fünfte Kantate des Weihnachtssoratoriums für den Sonntag nach Neujahr. Daher erzählte er die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland aus dem Matthäusevangelium mit zwei Kantaten, der fünften und sechsten.

Damals wäre es niemanden eingefallen, das Weihnachtssoratorium bereits im Advent aufzuführen. In Leipzig gab es nur am 1. Advent Kantatenaufführungen, vom 2. bis zum 4. Advent wurde in den Kirchen nicht musiziert. Die vier Wochen vor Weihnachten waren noch keine Fest-, sondern Buß- und Fastenzeit.

Frauke Zbikowski

Wenn in bangen trüben Stunden
Unser Herz beinah verzagt,
Wenn, von Krankheit überwunden,
Angst in unserm Innern nagt;
Wir der Treugeliebten denken,
Wie sie Gram und Kummer drückt,
Wolken unsren Blick beschränken,
Die kein Hoffnungsstrahl durchblickt:

O! dann neigt sich Gott herüber,
Seine Liebe kommt uns nah,
Sehnen wir uns dann hinüber,
Steht sein Engel vor uns da,
Bringt den Kelch des frischen Lebens,
Lispelt Muth und Trost uns zu;
Und wir beten nicht vergebens
Auch für die Geliebten Ruh.

Novalis (1772-1801)

Wenn ich umzingelt bin von meiner Angst und aufgeben möchte
Wenn in finsternen Zeiten mein Herz den Geist aufgibt...
Wenn die Angst mein Inneres quält

Kann ich nicht klar denken...
Begrenzt Dunkelheit meinen Blick
Bin ich innerlich ganz müd
... erschlagen ist das Glück in meinem Inneren

Der Schmerz erkundet mein Selbst,
wenn es mir an grauen Tagen einfach scheiße geht, mir die
Motivation für alles fehlt,
Ich mich nichts mehr trae,
Mich fehl am Platze fühle

... habe ich keinen Bock mehr
fühle ich mich als Schwächling, der sich vor Angst einpisst,
bin komplett lost ...

Wenn uns Trauer stark bedrückt ...
wir an ferne Menschen denken,
die uns immer Freude schenken
Uns kein Ausweg nahe scheint ...

O! ... Dann kommt die Sonne,
Strahlt uns mit Hoffnung an
Die Probleme schwinden...
O! Dann freut euch, ...
Lasst es krachen, lasst die Zweifel, heult nicht rum.
Es ist Zeit, Stimmung zu machen.

Wir halten zusammen!

(aus den Schüler*innen-Antworten auf Novalis' Gedicht)

Weihnachtsoratorium BWV 248

Kantate I: Am 1. Weihnachtstag

1. Chor Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage, rühmet, was heute der Höchste getan! Lasset das Zagen, verbannet die Klage, stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an! Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören, laßt uns den Namen des Herrschers verehren!

2. Rezitativ **Evangelist**

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiliäa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt David, die da heißtet Bethlehem; darum, daß er von den Hause und Geschlechte David war: auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.

3. Rezitativ (Alt) Nun wird mein liebster Bräutigam, nun wird der Held aus Davids Stamm zum Trost, zum Heil der Erden einmal geboren werden. Nun wird der Stern aus Jakob scheinen, sein Strahl bricht schon hervor. Auf, Zion, und verlasse nun das Weinen, dein Wohl steigt hoch empor.

4. Arie (Alt) Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben, den Schönsten, den Liebsten bald bei dir zu sehn! Deine Wangen müssen heut viel schöner prangen, eile, den Bräutigam sehnlichst zu lieben!

5. Choral Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir? O aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier! O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

Wenn ich König*in von Deutschland wäre, würde ich mich auf die Menschen in Not konzentrieren. Ich würde ihnen helfen, indem ich ihnen gebe, was sie brauchen, um gut zu leben. Es gibt viele Menschen, die in Armut leben, und ich möchte ihnen helfen wieder auf die Beine zu kommen. Ich finde, jeder sollte die gleichen Chancen haben und genau das würde ich durchsetzen. ...

Wenn ich Dinge ändern könnte, die mich stets in Rage bringen, ich die Welt besser machen könnte: ich wüsste nicht, wo zu beginnen.

(aus den Schüler*innen-Antworten auf die Bass-Arie 8 „Großer Herr, o starker König“)

6. Rezitativ **Evangelist**

Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

7. Choral **(Sopran)**

Er ist auf Erden kommen arm, Wer will die Liebe recht erhöhn, die unser Heiland vor uns hegt? daß er unsrer sich erbarm,

Ja, wer vermag es einzusehen, wie ihn der Menschen Leid bewegt? und in dem Himmel mache reich Des Höchsten Sohn kommt in die Welt; weil ihm ihr Heil so wohl gefällt, und seinen lieben Engeln gleich. so will er selbst als Mensch geboren werden.

Kyrieleis!

8. Arie (Bass) Großer Herr, o starker König, liebster Heiland, o wie wenig achtest du der Erden Pracht!

Der die ganze Welt erhält, ihre Pracht und Zier erschaffen, muß in harten Krippen schlafen.

9. Choral Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhn in meines Herzens Schrein, daß ich nimmer vergesse dein!

Kantate V: Am Sonntag nach Neujahr

43. Chor Ehre sei dir, Gott, gesungen,
dir sei Lob und Dank bereit.
Dich erhebet alle Welt,
weil dir unser Wohl gefällt,
weil anheut unser aller Wunsch gelungen,
weil uns dein Segen so herrlich erfreut.

44. Rezitativ Evangelist

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen:

45. Chor und Rezitativ (Chor) (Alt)

Wo ist der neugeborne König der Jüden?
Sucht ihn in meiner Brust,
hier wohnt er, mir und ihm zur Lust!
Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande
und sind kommen, ihn anzubeten.
Wohl euch, die ihr dies Licht gesehen,
es ist zu eurem Heil geschehen!
Mein Heiland, du, du bist das Licht,
das auch den Heiden scheinen sollen,
und sie, sie kennen dich noch nicht,
als sie dich schon verehren wollen.
Wie hell, wie klar muß nicht dein Schein,
geliebter Jesu, sein!

46. Choral Dein Glanz all Finsternis verzehrt,
die trübe Nacht in Licht verkehrt.
Leit uns auf deinen Wegen,
daß dein Gesicht
und herrlichs Licht
wir ewig schauen mögen!

47. Arie (Bass) Erleucht auch meine finstre Sinnen,
erleuchte mein Herze
durch der Strahlen klaren Schein!
Dein Wort soll mir die hellste Kerze
in allen meinen Werken sein;
dies lässt die Seele nichts Böses beginnen.

48. Rezitativ Evangelist

Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem.

49. Rezitativ (Alt) Warum wollt ihr erschrecken?

Kann meines Jesu Gegenwart euch solche Furcht erwecken? O!
solltet ihr euch nicht vielmehr darüber freuen, weil er dadurch
verspricht, der Menschen Wohlfahrt zu erneuen.

50. Rezitativ Evangelist

Und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten
unter dem Volk und erforschete von ihnen, wo Christus sollte
geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen
Lande; denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und
du Bethlehem im jüdischen Lande bist mitnichten die kleinste
unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog,
der über mein Volk Israel ein Herr sei.

51. Arie Terzetto (Sopran)

Ach, wenn wird die Zeit erscheinen?
(Tenor)
Ach, wenn kommt der Trost der Seinen?
(Alt)
Schweigt, er ist schon wirklich hier!
(Sopran und Tenor)
Jesu, ach so komm zu mir!

52. Rezitativ (Alt) Mein Liebster herrschet schon.
Ein Herz, das seine Herrschaft liebet,
und sich ihm ganz zu eigen gibet,
ist meines Jesu Thron.

53. Choral Zwar ist solche Herzensstube
wohl kein schöner Fürstensaal,
sondern eine finstre Grube;
doch, sobald dein Gnadenstrahl
in denselben nur wird blinken,
wird es voller Sonnen dünken.

Vor mir steht ein Tier / ein machtvolles, starkes / es schüchtert mich ein / ich fühle
mich gefangen / es schränkt mich ein / ein machtvolles, starkes Tier steht vor mir.
In mir lungert ein zischendes Tier, es zischt mir zu: Löse dein Problem, renne nicht
vor ihm weg.

Es drängt mich in die Enge / bin getrennt von der Menge / bin erstarrt / Es drängt
mich in die Enge / Es schaut mir hungrig in die Augen / Es drängt mich in die Enge,
bin getrennt von der Menge.

(aus den Schüler*innen-Antworten auf das Rezitativ 55 „Da berief Herodes die Weisen“)

Kantate VI: Am Epiphaniasfest

54. Chor Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben,
so gib, daß wir im festen Glauben
nach deiner Macht und Hülfe sehn.
Wir wollen dir allein vertrauen;
so können wir den scharfen Klauen
des Feindes unversehrt entgehn.

55. Rezitativ **Evangelist**
Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernet mit Fleiß
von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre? Und weiset sie gen
Bethlehem und sprach:

Herodes
Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs
findet, sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete.

56. Rezitativ (Sopran) Du Falscher, suche nur den Herrn zu fällen,
nimm alle falsche List, dem Heiland nachzustellen;
der, dessen Kraft kein Mensch ermißt,
bleibt doch in sicherer Hand.
Dein Herz, dein falsches Herz ist schon,
nebst aller seiner List, des Höchsten Sohn,
den du zu stürzen suchst, sehr wohl bekannt.

57. Arie (Sopran) Nur ein Wink von seinen Händen
stürzt ohnmächtger Menschen Macht.
Hier wird alle Kraft verlacht!
Spricht der Höchste nur ein Wort,
seiner Feinde Stolz zu enden,
o, so müssen sich sofort
Sterblicher Gedanken wenden.

55. Rezitativ **Evangelist**
Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe,
der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging für ihnen
hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da
sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet und gingen in das
Haus und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen
nieder und beteten es an und täten ihre Schätze auf und schen-
kten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

59. Choral Ich steh an deiner Krippen hier,
o Jesulein, mein Leben;
ich komme, bring und schenke dir,

was du mir hast gegeben.
Nimm hin! es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin,
und laß dirs wohl gefallen!

60. Rezitativ **Evangelist**
Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder
zu Herodes lenken, und zogen durch einen anderen Weg wieder in
ihr Land.

61. Rezitativ (Tenor) So geht! Genug, mein Schatz geht nicht von hier,
er bleibt da bei mir,
ich will ihn auch nicht von mir lassen.
Sein Arm wird mich aus Lieb
mit sanftmutsvollem Trieb
und größter Zärtlichkeit umfassen;
er soll mein Bräutigam verbleiben,
ich will ihm Brust und Herz verschreiben.
Ich weiß gewiß, er liebet mich,
mein Herz liebt ihn auch inniglich
und wird ihn ewig ehren.
Was könnte mich nun für ein Feind
bei solchem Glück versehren!
Du, Jesu, bist und bleibst mein Freund;
und werd ich ängstlich zu dir flehn:
Herr, hilf! so laß mich Hülfe sehn!

62. Arie (Tenor) Nun mögt ihr stolzen Feinde schrecken;
was könnt ihr mir für Furcht erwecken?
Mein Schatz, mein Hort ist hier bei mir!
Ihr mögt euch noch so grimmig stellen,
droht nur, mich ganz und gar zu fällen,
Doch seht! mein Heiland wohnet hier.

63. Rezitativ (Chor) Was will der Hölle Schrecken nun,
was will uns Welt und Sünde tun,
da wir in Jesu Händen ruhn?

64. Choral Nun seid ihr wohl gerochen
an eurer Feinde Schar,
denn Christus hat zerbrochen,
was euch zuwider war.
Tod, Teufel, Sünd und Hölle
sind ganz und gar geschwächt;
bei Gott hat seine Stelle
das menschliche Geschlecht.

Jonathan Hofmann
(Künstlerische Leitung)

Jonathan Hofmann wurde 1985 in Mainz geboren. Er begann 2005 sein Studium in Schulmusik und Evangelischer Theologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Im Rahmen des Musikstudiums erhielt er Klavierunterricht bei Heinz Zarbock, Gesangsunterricht bei Barbara Arnecke und Chorleitungsunterricht bei Ralf Otto.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Ralf Otto und die Assistenz im Bachchor Mainz konnte Jonathan Hofmann nach kurzer Zeit auf ein großes Repertoire zurückgreifen. Ralf Ottos Arbeit, speziell sein Verständnis der historischen Aufführungspraxis, prägt Jonathan Hofmanns Arbeit bis heute und hat sein Verständnis für die zeitgemäße Interpretation und Aufführung Alter Musik wesentlich ausgebildet.

Von 2010 bis 2014 studierte Jonathan Hofmann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main im Masterstudiengang Dirigat bei Winfried Toll. Er wurde von Winfried Toll, Berthold Possemeyer, Hermia Schlichtmann und Jan Polivka unterrichtet. Seine Zusammenarbeit mit Winfried Toll brachte Jonathan Hofmann bereits mit der Camerata Vocale Freiburg und der Frankfurter Kantorei in Kontakt. Winfried Tolls Verständnis von a-cappella- und oratorischer Musik prägte ihn wesentlich. Der präzise Umgang mit dem Klang der Stimme bildet die Grundlage seiner künstlerischen Arbeit.

Ende 2011 gründete Jonathan Hofmann gemeinsam mit Studierenden aus Frankfurt und Mainz das Rhein-Main-Ensemble. Seit Januar 2014 ist er künstlerischer Leiter der Jungen Kantorei in Frankfurt, Marburg und Heidelberg.

Jonathan Hofmanns Ansatz zu musizieren besteht in der authentischen Darstellung der inneren und äußeren Aussage von Musik. Neben Professionalität, Zielstrebigkeit, eigener Freude an und Liebe zur Musik ist Singen für ihn vor allem eine intensive Darstellung von Wort und Gefühl. Wenn ein Chor gemeinsam Musik authentisch darstellen möchte, bedarf es einer kollektiven und dennoch individuellen Auseinandersetzung. Wenn dieser Spagat gelingt, begeistert Musik.

www.jonathanhofmann.de

Die Junge Kantorei

Die Junge Kantorei ging aus der im Jahr 1961 von Joachim Carlos Martini im Auftrag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gegründeten Hessischen Schülerkantorei, der Dornbusch-Kantorei und dem damaligen Studentenchor der Johann Wolfgang Goethe-Universität (dem Frankfurter Motettenchor) hervor. Ab 1965 gab sich der Chor den jetzigen Namen, 1968 wurde der gleichnamige Verein gegründet. Bereits als Schülerkantorei machte sich der Chor in vielen Konzerten im In- und Ausland schnell einen Namen. Er wurde später mit zahlreichen Aufführungen barocker, klassischer, romantischer und zeitgenössischer A-cappella-Werke und Oratorien zu einem Vokalensemble von internationalem Ansehen. Besondere Beachtung fanden die regelmäßig über einen Zeitraum von 35 Jahren stattfindenden Pfingstkonzerte im Kloster Eberbach im Rheingau, die in den letzten 15 Jahren vorrangig den Oratorien Georg Friedrich Händels gewidmet waren. Es folgten Einladungen zu Festivals, u.a. nach Leipzig, Halle, Karlsruhe und Lyon.

Joachim Carlos Martini leitete den Chor, der zuletzt in vier Teilchören (Bonn, Frankfurt, Heidelberg und Marburg) probte und gemeinsam konzertierte, über 50 Jahre lang bis zu seinem Rückzug im Jahre 2013; er hat mit seinem Musikverständnis, aber auch seiner Auffassung des sozialen Miteinanders viele Chorsänger-Biographien maßgeblich geprägt. Joachim Carlos Martini verstarb im November 2015; kurz vor seinem Tod wurde er für seine Verdienste um das Musikleben mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

Im Jahr 2013 wählte sich die Junge Kantorei zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen neuen Chorleiter und arbeitet in ihrer Tradition seither mit Jonathan Hofmann in Frankfurt, Heidelberg und Marburg weiter. Andreas Alferding, Richard Wiese und Martin Moog unterstützen die Probenarbeit von Jonathan Hofmann. Der ehemalige Bonner Teilchor probt und konzertiert nun eigenständig als Kammerchor Bon Canto unter Alina Gehlen.

Die Junge Kantorei ist nach wie vor für alle Menschen offen, die Freude am Chorsingen haben und bereit sind, sich der intensiven Probenarbeit zu stellen. Die Arbeit des Chors ist betont kammermusikalisch angelegt; geprobt wird im kleinen Kreis. Die intensive Auseinandersetzung mit den Problemen der Stimmbildung und der Intonation hilft, eine eigene Gesangskultur zu entfalten und eine einheitliche Artikulation in jeder Stimmgruppe zu entwickeln – stets abhängig vom Charakter des jeweiligen musikalischen Textes.

www.junge-kantorei.de



Die Solistinnen und Solisten

Heike Heilmann
(Sopran)



Die aus Wangen im Allgäu stammende Sopranistin Heike Heilmann studierte zunächst Gesang an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau bei Markus Goritzki und anschließend Lied/Oratorium bei Heidrun Kordes an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Seit Herbst 2008 wird sie von Carol Meyer-Bruetting betreut.

Heike Heilmann war als Gast an der Oper Frankfurt und im Opernstudio des Theater Basel. Zahlreiche Konzerte und CD-Einspielungen mit namhaften Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Ton Koopman, Ivor Bolton, Konrad Jungähnel und Winfried Toll führten sie nach China, Brasilien, Österreich, Belgien, Italien, Tschechien, Frankreich, in die Niederlande und in die Schweiz. Die CD *Bach, Lotti, Zelenka* (Thomas Hengelbrock), bei der sie als Solistin mitwirkt, erhielt den Gramophone Award 2010.

Am Teatro Real Madrid debütierte sie als Blumenmädchen in Wagners *Parsifal*; bei den Osterfestspielen in Baden-Baden sang sie mit dem Barockensemble der Berliner Philharmoniker, Concerto Melante.

Martha Jordan
(Alt)



Die Mezzosopranistin Martha Jordan absolvierte ihre Gesangsausbildung in Berlin und Frankfurt bei Julie Kaufmann und Hedwig Fassbender. Sie besuchte Meisterkurse bei Brigitte Fassbaender, Andreas Scholl und Helmut Deutsch und wird stimmlich derzeit von Margreet Honig betreut.

Ein Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit liegt im Lied- und Konzertbereich. Ihr umfangreiches Repertoire reicht hier von der Renaissance bis hin zu zeitgenössischen Werken. Konzertengagements führten die Mezzosopranistin bereits nach ganz Deutschland, Luxemburg, in die Schweiz, nach Italien und Frankreich.

Auch auf der Opernbühne fühlt Martha Jordan sich zu Hause. So war sie in der Spielzeit 2018/19 in der Wiederaufführung von Luigi Cherubinis Oper *Idalide* am Theater Rudolstadt in der Rolle des Ataliba und als Smeraldina in Prokofjevs Oper *Die Liebe zu drei Orangen* am Staatstheater Mainz zu sehen. Weitere Partien waren beispielsweise eine Karmeliterin in Poulencs *Les dialogues des Carmélites*, Satirino in der Oper *La Calisto* von Cavalli und Dido in Purcells *Dido und Aeneas*.

Martha Jordan wurde gefördert durch die Fricke-Stiftung Ansbach, die Walter und Charlotte Hamel-Stiftung und die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HfMDK Frankfurt. Sie war zudem Stipendiatin des Vereins Live Music Now und der Giovanni-Omodeo-Stiftung.

marthajordan.de

Sören Richter
(Tenor)



Sören Richter begann seine sängerische Laufbahn als Chorknabe im Dresdner Kreuzchor. Mit elf Jahren sang er als Erster Knabe in Mozarts *Zauberflöte* an der Semperoper Dresden und der Komischen Oper Berlin. Weitere Opernproduktionen führten ihn schon während seines Studiums u.a. ans Nationaltheater Mannheim, die Opernhäuser Frankfurt, Köln, Nancy und Monte Carlo sowie zu den Händel-Festspielen Karlsruhe und zum Rheingau-Musik-Festival.

Neben dem Musiktheater widmet sich Sören Richter rege dem Konzertgesang, wobei sein Repertoire von den frühbarocken Werken Monteverdis über Mozart, Haydn und Mendelssohn bis hin zu Kompositionen der Gegenwart reicht. Mit besonderer Vorliebe pflegt er das Vokalwerk Johann Sebastian Bachs, in dessen Kantaten, Oratorien und Passionen er immer wieder als Solist zu hören ist. Er musiziert regelmäßig mit der Bachstiftung St. Gallen, dem Collegium Vocale Gent, den Ensembles Polyharmonique und La petite Bande sowie dem auf zeitgenössische Musik spezialisierten Ensemble AuditivVokal.

www.tenoreconcuore.de

Johannes Hill
(Bass)



Seine erste musikalische Ausbildung erhielt Johannes Hill im Wiesbadener Knabenchor, wo er bereits als Knabe solistische Partien übernahm. An der Hochschule für Musik Mainz studierte er Gesang bei Hans Christoph Begemann.

Als Solist im Oratoriengesang ist Johannes Hill international gefragt. Einen großen Schwerpunkt seines Konzertlebens bildet der Ensemblegesang. Er ist seit 2020 Mitglied des WDR Rundfunkchores und singt darüberhinaus regelmäßig in einigen der führenden Ensembles Europas – so unter anderem im Kammerchor Stuttgart unter der Leitung von Frieder Bernius, dem Collegium Vocale Gent unter der Leitung von Philippe Herreweghe sowie dem Chorwerk Ruhr und der Zürcher Singakademie unter der Leitung von Florian Helgath.

www.johannes-hill.de

Das Orchester der Jungen Kantorei

Violine	Emanuele Paolo Breda / Kerstin Fahr / Zsuzsanna Hodasz / Swaantje Kaiser / Rebecca Raimondi / Katharina Sommer / Tommaso Toni / Judith von der Goltz (Konzertmeisterin)
Viola	Alma Deller / Anna Kaiser / Johannes Warnat
Cello	Leonie Maier / Isabell Walter
Kontrabass	Matthias Scholz
Fagott	Viktor Gutu
Orgel	Manuel Dahme
Oboe	Magdalena Carbow / Antonello Cola
Flöte	Leevke Hinrichs / Daniela Lieb
Trompete	Andrea Braun / Myriam Colliou / Jens Jourdan
Pauke	Heidi Merz

Die Tanzetage: Victoria und Teresa Söntgen



Die Schwestern Teresa und Victoria Söntgen fingen schon in früher Kindheit in ihrer Heimatstadt Freiburg mit dem Tanzen an und machten beide nach dem Abitur ihre Leidenschaft zum Beruf. Teresa studierte an der Hoogeschool voor der Kunsten im holländischen Arnhem, Victoria an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Victoria behielt ihre Basis in Frankfurt, war aber deutschland- und europaweit viel unterwegs als freiberufliche Tänzerin, Choreografin und Tanzlehrerin. Teresa verfolgte ihre Karriere in Holland bis 2017, als sie sich entschied

nach Frankfurt zu ziehen, um hier gemeinsam mit Victoria in der „Tanzetage“ zu arbeiten.

Neben ihren Tätigkeiten als Lehrerinnen sind die Schwestern weiterhin gerne auf der Bühne aktiv. Sie machen außerdem regelmäßig Projekte in Verbindung mit Tanz in diversen Frankfurter Schulen – so auch das aktuelle Projekt mit der Jungen Kantorei und den Schüler*innen der Bettinaschule.

www.die-tanzetage.de

Die Schüler*innen der Bettinaschule Frankfurt

Klasse 6a Merle Altfeld, Tamea Arnhold, Nina Juli Bäßler, Amina Josephine Camara, Sophia Choulli, Chiara Ciaravino, Daniel Faust, Ole Faust, Federica Franco, Yurika Hoffmeister, Jonna Hofmann, Carla Hogen Carratala, Max Hooda, Ben Kasimir Hormel, Ben Luis Jacobi, Tillmann Kind, Rijad Kukuljac, Lotta Emilia Laves, Hannes Karl Ilja Riemann, Milene Roesler, Perla Rose, Clara Schneider, Sophie Scholl, Charlotte Scholz, Vereniki Sidiropoulos, Lukas Zaine Stadlbauer, Efthimia Tegou, Theo Linus Ulrich, Nicolaus von Oesterreich

Betreuung Elisabeth Ewers

Klasse 10b Maryam Aaraj, Sila Basel, Lorena Blazevic, Niklas Brunner, Anni Chatzialexiou, Tamas Cuenca-Romero Germann, Christos Danzer, Julius Fohl, Laura Franco, Nawid Ghadere, Theodor Granitz, Eduardo Hauptmeier Lopez, Thanagorn Horsch, Erion Hoti, Leonhard Karber, Lara Kaurinovic, Asher Kitz, Sara Laayouni, Hanja Laissy, Lea Merk, Helena Morgenstern, Oktavian Nimmerfroh, Joscha Reich, Sarah Isabell Schultheis, Sarah Shahsar, Lejla Sinanovic, Hewat Zazai

Betreuung Ute Luckhardt

Wenn Sie die Musik der Jungen Kantorei schätzen und ihre weitere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns sehr, Sie in unserem Freundeskreis begrüßen zu dürfen. Der 2014 gegründete Freundeskreis Junge Kantorei e.V. unterstützt die Arbeit des Chores finanziell. Er wird maßgeblich von den langjährigen ehemaligen Vorstandsmitgliedern der Jungen Kantorei, Dr. Armin Krauter und Günther Solle, betreut und weiter entwickelt.

Als Mitglied des Freundeskreises helfen Sie durch Spenden in selbst gewählter Höhe den Ausbau der künstlerischen Arbeit mitzufinanzieren. Sie erhalten regelmäßig Informationen über die Konzerte und können vorzeitig Karten reservieren. Wir laden Sie zu besonderen Veranstaltungen ein, und Sie erhalten alle unsere CDs zum Subskriptionspreis. Kontaktieren Sie uns: freundeskreis@junge-kantorei.de. Weitere Informationen finden Sie unter www.junge-kantorei.de/freundeskreis.



Wenn Ihnen unsere Konzerte am Herzen liegen und Sie uns als Privatperson oder als Unternehmen fördern möchten, können Sie Sponsor unserer Konzerte oder Konzertpate werden. Gerne treffen wir mit Ihnen individuelle Vereinbarungen für Ihre Unterstützung der Jungen Kantorei. Senden Sie eine E-Mail an Dr. Michael Weise unter kulturfoerderung@junge-kantorei.de, wir setzen uns mit Ihnen in Verbindung – oder kontaktieren Sie uns telefonisch. Weitere Informationen finden Sie unter www.junge-kantorei.de/sponsor-werden.



Sie sind herzlich willkommen, bei uns mitzusingen. Die Junge Kantorei probt in selbstständigen Gruppen in drei Städten ein allen gemeinsames Programm, das zusammen aufgeführt wird. Wir führen keine Aufnahmeprüfung durch, wünschen uns jedoch Chor erfahrung und vor allem eine hohe Bereitschaft, Zeit und Energie in die detaillierte Erarbeitung und Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Chorwerk zu investieren. Unsere Proben in Marburg, Heidelberg und Frankfurt finden an folgenden Terminen und Orten statt:

Marburg: Mittwoch, 20-22 Uhr, ChöreKulturHaus
Georg-Voigt-Straße 89, Marburg

Heidelberg: Mittwoch, 20-22 Uhr, CATS Centrum für Asienwissenschaften und
Transkulturelle Studien, Voßstraße 2, Heidelberg

Frankfurt: Freitag, 20-22 Uhr, Wartburgkirche
Hartmann-Ibach-Straße/Hallgartenstraße, Frankfurt-Nordend



Auf unserer Internetseite www.junge-kantorei.de sowie bei Instagram unter www.instagram.com/junge_kantorei können Sie sich ein Bild über unsere Arbeit machen. Sehr gerne steht Ihnen der Chorleiter Jonathan Hofmann für Fragen und Informationen zur Verfügung.



Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

Rollladen Jalousien + Markisen

**Zum Abholen und Selbsteinbau
oder mit fix und fertiger Montage**

Rollladenzubehör + Ersatzteile

Schalter + Schaltuhren

Rollladenmotore

Aluminiumrollladen

Kunststoffrollladen

Holzrollladen

Vorbaurollladen

Plisseestores

Vertikaljalousien

Innenjalousien

Außenjalousien + Raffstores



Weitere Informationen:

www.Rollladen-Mook.de



Rolladenbau Mook GmbH

Kappusstraße 11 - 13

65936 Frankfurt (Sossenheim)

Telefon: 069 / 34 50 55

E-Mail: JKA@rolladen-mook.de

(2 Min. von A 66) – großer Parkplatz am Haus
Geöffnet: Mo.-Fr. 9.15 –12.45, 14.15 –17.00 Uhr